

1811 – Reminiszere – 23.3.2011 – Mt 12,38-41 – Oberursel – Armin Wenz – ELKG 257

Da fingen einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern an und sprachen zu ihm: Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein. Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona.

Liebe Gemeinde!

Wer nach Zeichen und Wundern fragt als Ausweis seiner Autorität und Vollmacht, den weist unser Herr und Heiland Jesus Christus an das Zeichen des Jona. Zweimal berichtet uns das der Evangelist Matthäus (s. 16,4). Wir haben damit eine Konkretion jenes anderen Wortes aus Johannes 5, das Jesus dort ganz ähnlichen Gegnern sagt: Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben hättet. (39-40)

Was Zeichen und Wunder betrifft, so kann Jesus solche tun, wo und wann er will. Wo solche aber gefordert werden, da weist er allein an die Heilige Schrift als das Wort Gottes, das von ihm zeugt. Auch die Jona-Geschichte ist um seinetwillen gegeben.

Luther sagt, diese Geschichte sei so unglaublich, daß er sie nicht glauben würde, wenn sie nicht in der Schrift stünde. Aufgrund des klaren Bekenntnisses Christi zu diesem Buch liest die Kirche seit alters auch das Buch Jona als Zeugnis von ihm. Das geht freilich dann nicht distanziert und skeptisch, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten Jesus beäugten, sondern das geht nur so, daß der Leser jener Geschichte sich mitnehmen läßt in das, was dort passiert, sich hineinnehmen läßt in das, was Jona erlebt, was die Stadt Ninive erlebt.

Statt nur skeptisch Jesus zu beäugen, sollten die Pharisäer und Schriftgelehrten das Buch Jona lesen und nach dem suchen, was Jesus meinen könnte, wenn er davon spricht, es werde ihnen kein anderes Zeichen gegeben als das Zeichen des Jona.

Und, liebe Gemeinde, da die Suche und die Frage nach Zeichen und Beweisen für die Göttlichkeit und Vollmacht Jesu Christi ein allgemeinmenschliches Phänomen ist, weil die Versuchung, Jesus nur distanziert und skeptisch zu beäugen, sicherlich nicht nur auf Jesu Zeitgenossen beschränkt war, darum wollen auch wir uns von Jesus zum Zeichen des Jona weisen lassen, das uns wiederum nur noch fester zu Jesus selber hinführen will.

Wir tun das, indem wir danach fragen, inwiefern Jona als Zeichen dient für Jesus und was das für die Menschen heißt, denen dieses Zeichen von Jesus gegeben wird.

Wir wären jetzt schnell fertig, liebe Gemeinde, wenn wir kurz und bündig feststellen würden: Offenbar sieht der Herr Christus in dem dreitägigen Aufenthalt Jonas im Bauch des großen Fisches ein Vorbild, eine Parallele zu seinem Sterben und Auferstehen vom Tode. Dann könnte

man fragen: Wozu brauchen wir dann noch Jona? Die Information über Jesu Tod und Auferstehung, die kommt doch später im Evangelium sowieso. Doch nichts in der Bibel ist ohne Absicht. Es geht bei unserm Wortwechsel wie sonst in den Worten und Taten Jesu darum, daß sie allesamt auf seine Passion zielen, etwas mit seiner Passion zu tun haben, Aspekte seiner Passion andeuten, erklären, entfalten. Das gilt auch für das Zeichen des Jona, wenn man sich die Jonageschichte genau ansieht. Denn dort finden wir eine Vielzahl von Zügen, die wir in der Passion Jesu wiederentdecken.

Wir sehen dort im Prophetenbuch Jona als Sünder unter Gottes Gericht. Wir erinnern uns: Jona ist auf der Flucht vor Gott, weil er sich nicht ins Heidenland nach Ninive schicken lassen will. Möglichst weit weg von Gott will er, in die entgegengesetzte Richtung, mit dem Schiff nach Westen statt zu Fuß nach Osten.

Gott aber läßt sich das nicht bieten und schickt einen Sturm, der das Schiff fast kentern läßt. Die Seeleute schreien zu ihren Göttern, doch alles Schreien hilft nichts. Da ist keine Rettung. Bis Jona sich zu erkennen gibt als den, auf dem die Strafe liegt, weil er gesündigt hat. Darin gewiß unterscheidet sich Jona von Jesus, daß er ein Sünder ist. Doch auch Jesus stirbt insofern als Sünder, als ihm Gott die Sünden der ganzen Welt zurechnet. Er, der ohne Sünde war, wurde für uns zur Sünde gemacht, sagt Paulus.

Insofern weist auch darin Jona auf Jesus voraus, daß er zwar anders als Jesus auch für die eigene Sünde sterben muß, er aber zugleich für die Sünden seiner Mitfahrer auf dem Schiff stirbt. Denn deren Stochern im Nebel bei der Frage danach, was denn das Unglück ausgelöst hat, zeigt ja, daß sie sich alle schuldig fühlen vor ihren Göttern.

So aber sehen wir im Prophetenbuch Jona als stellvertretend Sterbenden. So wie sein Opfer die Schiffsbesatzung rettet, so rettet das Opfer Christi die Menschheit. Und wie nach Jesu Sterben einige, die es gesehen hatten, an die Brust schlugen und Buße taten, so tun auch die Seeleute Buße und bringen dem Herrn Opfer und Gelübde dar (Jon 1,16).

Dann sehen wir Jona im Prophetenbuch als in Sterbensnot zu Gott Schreienden. Es ist ein ganzer Psalm, der uns da im Jonabuch aus seinem Mund überliefert wird, ein Psalm, der zur Osternachtliturgie gehört und mit den Worten losgeht: Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. Du warftest mich in die Tiefe, mitten ins Meer, daß die Fluten mich umgaben. .... daß ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen. (Jon 2)

Viele Psalmen gibt es in Israel, die so oder ähnlich lauten: Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir, Herr höre meine Stimme. Es ist die Stimme der Sterbenden, der Verzagten, der Geschlagenen, der Armen und Elenden. Es ist die Stimme, die Christus sich zu eigen macht, als er im Garten Gethsemane mit seinem himmlischen Vater im Gebet ringt, als er am Kreuz auf Golgatha Psalmen betet.

Die Psalmen lehren den Beter, gegen den unausweichlichen Zorn Gottes anzubeten, Gott gegen allen Augenschein um Rettung aus der Todesnot zu bitten. Wohl dem, der wie Jona und Jesus für solche Not solche Trost Worte, solche Psalmen und Lieder im Herzen und auf den Lippen hat. Darum, liebe Gemeinde, ist es so heilsam, daß wir jahraus, jahrein große

Teile der Psalmen in unseren Introiten zu Beginn des Gottesdienstes singen. Und niemandem ist es verwehrt, wenigstens einige davon auswendig zu können.

Wie es in vielen Psalmen ist, so auch im Psalm Jonas: Er nimmt bereits die Erhörung durch Gott im Glauben vorweg. So sehen wir im Prophetenbuch Jona als im Sterben getrösteten Beter. Ich sank hinunter zu der Berge Gründe, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, Herr mein Gott!

So betet Jona weiter. Und dann hören wir davon, wie Gott dies Gebet unmittelbar erfüllt, indem er dem Fisch befiehlt, Jona nicht im Tod, nicht im Meer zu behalten, sondern ihn ans Land zu speien, wo er wieder festen Boden unter den Füßen hat. So sehen wir Jona im Prophetenbuch als wunderbar vom Tod Erretteten.

Luther betont in seiner Auslegung des Propheten Jona, man dürfe dessen Geschichte nicht so lesen, daß man immer schon an das gute Ende denke, sondern man müsse sich in seine Situation hineinversetzen, in seine Einsamkeit auf dem Schiff, als er seine Schuld zugab, in seine Todesangst, als man ihn über Bord warf, in die Beklemmung im Bauch des Fisches zu einer Zeit, als er gar nicht wissen konnte, wie er da wieder rauskommen sollte.

Nur mit der Hölle kann man diesen Zustand vergleichen, so Luther, denn Jona lebt in einem Dauerzustand des Sterbens. Das Sterben war quasi konserviert, ein Dasein ohne Licht, ohne Besserung, ohne sichtbare Hoffnungsgründe. Lebendig tot sein, ausweglos Dunkelheit, Einsamkeit, Verzweiflung und Kälte spüren müssen, das ist eigentlich Hölle. Doch so wie der Fisch den Jona auf Gottes Befehl hin ausspeien mußte, so mußten Tod und Hölle Jesus ausspeien, als er sein unschuldiges Leben zum Opfer gebracht hatte. So deutet das Zeichen des Jona tatsächlich voraus auf die Auferstehung Jesu vom Tode.

Das alles und noch mehr gehört also dazu, wenn Jesus die Pharisäer und Schriftgelehrten auf das Zeichen des Jona verweist, als sie Zeichen fordern. Daß dies Zeichen nicht nur von Gott in der heiligen Schrift gegeben wird, sondern tatsächlich auch den Gegnern Jesu etwas sagen will, etwas in ihnen bewirken will, das wird daran erkennbar, daß Jesus dann auch von den Leuten von Ninive spricht. Von diesen sagt er ja, daß sie im Jüngsten Gericht die Zeitgenossen Jesu verdammen würden, da sie damals auf die Predigt des Jona hin Buße getan hatten und die Gegner Jesu nicht.

Diese Drohung ist eine Drohung an alle, die Jesus wie die Pharisäer ohne Buße beäugen. Die Drohung ist aber zugleich auch ihre Chance. Denn noch hier, im Bußruf, erinnert Jesus an das Zeichen des Jona. Denn wie Jona ist auch Jesus ein Bußprediger, der die Sünder zur Umkehr ruft, damit sie aus Gottes Zorn gerettet werden.

So hält Jesus mit dem Hinweis auf das Zeichen des Jona seinen Hörern einen Spiegel vor: Seht, sagt er, im Buch Jona erkennt ihr nicht nur mich und mein Schicksal, sondern auch euch: So wie die Schiffsleute Jona in den Tod dahingaben, werden die Pharisäer und Schriftgelehrten in ihrer Mehrheit später helfen, Jesus in den Tod dahinzugeben.

So wie das Opfer des Jona jene rettete, die ihn opferten, so ist auch Jesus gekommen, sein Leben zu geben zur Erlösung auch der Pharisäer und Schriftgelehrten, die halfen, ihn zu opfern. Und so wie Jonas Predigt

die Menschen in Ninive zur Buße rief, so ist Jesu Predigt vor seinen Hörern ein Ruf zur Buße, zur Umkehr zu Gott.

Man könnte nun auch noch davon reden, daß Gott den Jona selber nach seiner Rettung wieder bekehren mußte, als er sich ärgerte darüber, daß seine Bußpredigt in Ninive Wirkung tat. Darin hatte er wieder die Rolle gewechselt, war sozusagen zum bösen Pharisäer geworden, der den bekehrten Heiden ihr Heil nicht gönnte, so wie viele der Pharisäer zur Zeit Jesu es den Sündern mißgönnten, bei denen Jesus eingekehrt war. So malt uns die Jonageschichte in vielerlei Hinsicht Christus und sein Erlösungswerk vor Augen, das den Juden, zu denen Jona und die Pharisäer gehörten, ebenso gilt wie den Heiden, zu denen auch jene Schiffsbesatzung und die Leute von Ninive gehörten. Und so dient jene Geschichte auch uns zum Hinweiszeichen auf unsern Heiland und zum Bußruf. Dieser Bußruf ist nichts anderes als der Ruf, im Leiden und Sterben Jesu den Retter zu entdecken, der uns aus keiner kleineren Schuld erlöst, als Jona es brauchte, als die Leute von Ninive es brauchten, als die Pharisäer und Schriftgelehrten es brauchten.

Die Heilige Schrift ist voller Zeichen und Wunder, mit denen uns der Heilige Geist das Erlösungswerk Christi so vielfältig und groß vor Augen malt, daß wir unser Leben lang nicht damit fertig werden und sich jedes Fordern weiterer Zeichen von selbst erledigt.

Und wenn wir uns im Laufe des Lebens und in der Todesstunde wie Jona im Bauch des Fisches fühlen, so lehrt uns doch seine Geschichte, daß Gott seine seltsamen Heiligen wunderbar führt und selbst der Tod kraft des Ostersieges Jesu Christ nichts anderes mehr ist als unser Ausgespienwerden ins ewige Leben. Denn die das Leben selbst in sich haben, weil Christus in ihnen lebt, die kann der Tod nicht halten. Amen.